



Sozialpädagogik
Sozialtherapie
Empowerment

Konzept

Sexualpädagogik

erstellt von

DSSP Bernadette Gusel MSc.

August 2016

Inhalt

Einleitung.....	3
Haltung	4
Präventive Maßnahmen.....	9
Leitungsebene.....	9
Fortbildung	9
Recruiting.....	10
Wissensmanagement	10
Qualitätssicherung.....	10
Mitarbeiter_innen	11
Startphase.....	12
Kommunikation	13
Sozialpädagogische Maßnahmen	13
Vernetzung.....	14
Dokumentation und Wissensmanagement.....	15
Klient_innenebene	15
Gruppengefüge	16
Wissenstransfer, Prävention und Körperbewusstsein.....	16
Lebensweltbezug und Sozialraumorientierung	18
Maßnahmen bei sexuellen Grenzüberschreitungen.....	21
Vorgangsweise bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch.....	22
Vorgehen bei sexuellen Übergriffen	25
Datenschutz und Meldepflicht.....	26
Kooperation und Vernetzung.....	27
Dokumentation	28

Einleitung

"Die ersten Eindrücke, die wir in der frühen Kindheit erhalten, drücken sich in unserem weichen Fleisch ab und begleiten uns bis zum letzten Atemzug." (Mantegazza 1887)¹

Die tägliche sozialpädagogische und –therapeutische Begleitung von Kindern und Jugendlichen in voller Pflege und Erziehung verlangt - abseits der Grundversorgung und individuumzentrierten Entwicklungsförderung - eine konsequente wie intensive Auseinandersetzung auf der Ebene der Heranbildung integrierter Identitäten, die möglichst autonom nachhaltige Lebensstrategien entwickeln können. So stellt neben der Bewältigung aller alltäglichen Herausforderungen die bewusste Zuwendung zu latent vorhandenen Entwicklungsbereichen, wie u.a. der Herausbildung einer geschlechtlichen Identität, einen bedeutenden Arbeitsbereich dar. Zweck der konzeptionellen Auseinandersetzung mit dem Thema der Sexualpädagogik ist es sich konsequent und absichtsvoll der Entwicklungsanregung von geschlechtlicher Identität zu widmen.

Das Aufzeigen von sozialpädagogischen und -therapeutischen Handlungsmöglichkeiten, welche die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Stufen der heranreifenden Sexualität begünstigen, hilft nicht nur für den Umgang mit den verschiedenen sexuellen Bestrebungen im Verlauf der vollstationären Unterbringung. Im besten Falle wird in der professionellen Betrachtung und Bearbeitung bereits in frühen Stadien der kindlichen Entwicklung sichtbar, wo einzelne Klient_innen aus jenem Bereich der sexuellen Entwicklung ausbrechen, der in Fachkreisen als Normbereich anerkannt wird. Die Minimierung von pathogenen Handlungsweisen oder problematischen Wertevorstellungen und das Aufbrechen von fixierten Verhaltensmustern bietet nicht nur Schutz für potentielle Opfer (Verhinderung von Re-Traumatisierungen), sondern auch Veränderungspotenzial für Täter, deren generelle individuelle Entwicklung und gesellschaftliche Inklusion bei Beibehalt bzw. Erweiterung der dysfunktionalen Strukturen sonst massiv gefährdet wären. Optimalerweise sichert eine konzeptuelle Grundlage die gemeinsame zeitgerechte Orientierung der Mitarbeiter_Innen in diesem sensiblen Handlungsfeld, welche für die konzertierte wie kontextbezogene Bearbeitung unumgänglich ist und die Betroffene zu Beteiligten macht.

¹ Mantegazza Paolo (1987): Die Hygiene der Liebe. Costenbole. Jena.

Hierfür ist es notwendig, den Mitarbeiter_innen die in ihrer Arbeit wirksam werdenden Anteile der Geschlechterkategorisierungen bewusst zu machen und in der Umsetzung von situativ abgestimmten Maßnahmenplänen im sozialpädagogisch - therapeutischen Umgang mit ihren überantworteten Minderjährigen eine praktikable Handlungsgrundlage zu bieten.

Haltung

In der Zusammensetzung der Teams und demnach auch bei der Erstellung der Dienstpläne für koedukativ geführte WGs wird berücksichtigt, dass gegengeschlechtliche 2-er-Besetzungen große Vorteile für die Identifikation und Projektion der Kinder und Jugendlichen bieten. Sie erlauben einen gendersensiblen Umgang mit alltäglichen, die sexuelle Entwicklung betreffenden Themen und implizierten Problemstellungen (z.B. Vorbereitungen für die erste Menstruation bei Mädchen, Anleitung bei der Durchführung von Übungen gegen Fimose bei Knaben).

In diesem Kontext geht es auch um die prinzipielle Gestaltung der Wohnräume. Die Größe und Anzahl der Zimmer (Einzel oder Doppelbettzimmer) wie auch der Badezimmer nimmt Einfluss auf die Möglichkeiten und Grenzen der Privatsphäre und der Rückzugsmöglichkeiten von Teilgruppen gleichen Interesses. Es ist uns wichtig, bei zunehmenden Alter oder aus gegebenen Anlass ein Mehr an Rückzugsmöglichkeit und persönlicher Freiheit im baulichen Bereich zu schaffen (Umbau der Doppelzimmer für Kinder in Einzelzimmer für Jugendliche, Betreuung außerhalb der WG im Halbstock oder in Trainingswohnungen, eigene Schlüssel zum Absperren der Zimmer), ohne zwingend einen Beziehungswechsel provozieren zu müssen. Die Gestaltung der Gemeinschaftsräume kann ebenso einflussnehmend auf das Nähe- Distanzverhalten der Bewohner_innen wirken, z.B. durch die Beschaffenheit und Größe der Besprechungsräumen, Essplätzen oder Couchlandschaften in den Wohngemeinschaften.

In den internen qualitätssichernden Maßnahmen werden die als entwicklungsbegünstigend erachteten individuellen Maßnahmen gemeinsam mit der pädagogischen Leitung verifiziert und zu einem Gruppenkonzept gefasst. Hier entstehen die bindenden Handlungspläne und

Zielsetzungen sowohl für jede/n einzelne/n Klient_in als auch für die gesamte WG mit ihrer derzeit vorherrschenden Konstellation. Gerade im Fall von sexuellen Handlungen und insbesondere bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe in den Wohngruppen aber auch im Fall von Weiterbildungsanliegen im Bereich der Sexualpädagogik erachten wir die institutionsübergreifende Zusammenarbeit mit externen Expert_innen (Institut für Sexualpädagogik, Boje, Sexualtherapeut_innen, Kinder- und Jugendanwaltschaft etc.) als essenziell, um über die Abstimmung konzentrierter wirksamer Maßnahmen und die verbindlichen weiteren Vorgehensweisen gemeinsam nachzudenken.

Im Sinne des vereinsinternen Wissensmanagement werden teamübergreifend immer wieder Fort- und Weiterbildungen im Bereich Sexualpädagogik besonders im Bereich der Sexualität von Kindern und Jugendlichen im vollstationären Bereich der Jugendwohlfahrt angeboten und es wird hin künftig eine anwachsende Zahl von Fachbüchern und diesem Thema geben, die in die Teams verliehen werden können um ggf. zeitnah autodidaktisch theoretisches Wissen in diesem Bereich erweitern zu können.

Der Verein OASE arbeitet nach dem Normalisierungsprinzip. Das bedeutet, dass wir für all jene, für die Entwicklung und Stabilität der Person dienliche Handlungen, Rollengestaltungen und Beziehungen anregen, begleiten und größtmöglich unterstützen, soweit dies unsere Rahmenstruktur zulässt. Dies betrifft auch die Ausbildung der geschlechtlichen Identität. Wir sind uns darüber bewusst, dass interpersonelles sexuelles Verhalten in der vollstationären Pflege und Erziehung sehr viel Aufmerksamkeit erregt und schnell als Übergriff eingestuft wird, was verhindert, diese Handlungen auch als entwicklungsunterstützende Exploration und Spiel mit dem eigenen Körper begreifen zu können. Oft ist hierbei zu bemerken, dass die Einordnung dieser Verhaltensweisen in einen größeren Kontext zu einer "Normalisierung" der ihnen zugrundeliegenden Handlungsintentionen ergeben hat, wohingegen die verkürzte Weitergabe eher zu Pathologisierungen führte (vgl. Quindeau 2008: 159)². Im Sinne des Auftrags der Entwicklungsbegleitung und -förderung liegt es in unserem Interesse, diese zu beobachten, um ggf. im Sinne der Zielerreichung lenkend zu intervenieren.

² Quindeau Iika (2008): Verführung und Begehren: die psychoanalytische Sexualtheorie nach Freud. Clett- Cotta. Stuttgart.

"Hier verstehen wir die Pathologisierung sexuellen Verhaltens - gemäß dem allgemein gültigen psychoanalytischen Krankheitsverständnis - nicht in einem gezeigten oder beobachtbaren spezifischen Handlungsmuster sondern durch die wahrgenommenen pathologischen Funktionen die diese Muster für die jeweiligen Klient_innen haben, ob die Erkrankung vorliegt oder nicht." (Quindeau 2012: 28)³

Wir messen daher der frühkindlichen sexuellen Sozialisation für das spätere Leben der Jugendlichen große Bedeutung zu - in dem Wissen, dass diese prägend war, aber auch in der Überzeugung, dass sich die heranreifende Sexualität mit Hilfe neuer Erfahrungen und erlebten Beziehungsqualitäten auch lange neugestaltet und umgeformt werden kann (vgl. ebd. 2012: 42).

In dem Bewusstsein um den gesellschaftlichen Wandel (und der Beständigkeit von Sicherheit spendenden kulturellen Wurzeln) verstehen wir auch die Veränderungen in den gesetzten sexuellen Handlungen unserer Klientel als Bedürfnisäußerung einer Person in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und erkennen sexuelle Handlungen als Indikator für eine gesunde Entwicklung an.

"Im gänzlichen Ausbleiben von Handlungen in diesem Bereich erahnen wir möglicherweise einen Hinweis auf eine Entwicklungsstörung." (Spitz 1962: 27ff)⁴ Auch können Masturbationshandlungen als eine salutogene, aktive Form von Erinnerung an eine frühe intensive Bedürfnisbefriedigung sei, die nie wieder in diesem Ausmaß erlangt werden (vgl. Quindeau 2012: 37).

Es gilt, individuumzentriert und bezogen auf das jeweilige Entwicklungsniveau im körperlichen und seelischen Bereich das entsprechende Maß von Nähe und Distanz, Öffentlichkeit und Privatsphäre zu schaffen und dabei Veränderungen in der Bedürfnislage als positive Entwicklung zu honorieren.

Die Entwürfe der Klientel von Sexualität oder Liebe verdeutlichen für uns die individuelle Besonderheiten und Bedeutungen der persönlichen sexuellen Wünsche, Phantasien oder

³ Quindeau Iika (2012): Kindliche Sexualität. Beltz-Juventa. Weinheim.

⁴ Spitz Rene (1962): Vom Dialog : Studien über den Ursprung der menschlichen Kommunikation und ihrer Rolle in der Persönlichkeitsbildung. Klett. Stuttgart.

Handlungen und sie kreieren sexuell motivierende Kräfte in den Jugendlichen. Hierbei existieren determinierende intrapsychische und kulturelle Szenarien und die Effekte frühkindlicher sexueller Sozialisation werden deutlich sichtbar. Das Geflecht solcher Erfahrungen verbunden mit den darin beinhalteten kindlichen und erwachsenen Ängsten und Konflikten formiert sich zu einer Struktur des Begehrens für die in der vollstationären Unterbringung der Minderjährigen räumlich und geistig, kritisch und empathisch Platz geschaffen werden muss.

Selbstverständlich sind beim Aufkommen von sexuellen Handlungen innerhalb der Gruppe nach bestem Wissen und Gewissen (unter Nutzung aller qualitätssichernden internen und externen Gesprächs-Foren) Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz aller zu treffen - allerdings verlangen wir uns bei der Reflexion von sexuellen Handlungen der Klient_innen selber ab, von den fixierenden Rollenfestschreibungen (Täter_in - Opfer) Abstand zu nehmen. Es ist eher von Beteiligten mit gleich oder ungleich verteilten Machtverhältnissen in der (sexuellen) Beziehungsgestaltung auszugehen. Diese Haltung begünstigt die Fortsetzung der Beziehungsarbeit mit den Über- und den Unterlegenen. Denn auch, wenn sich strukturelle Gegebenheiten der Unterbringung ggf. verändern lassen (z.B. Zimmerwechsel, Gruppenwechsel, etc.) um negative Dynamiken (ungewollte sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Jugendlichen) aufzubrechen und neue unbelastete Beziehungen zu schaffen - muss davon ausgegangen werden, dass es immer wieder zu Rollenfixierungen kommt.

Generell beobachten wir sexuelle Handlungen in der Altersgruppe von 9-14 Jahren in einem prozentuell marginalem Ausmaß. Hier ist uns wichtig, ausreichend Aufklärung und Möglichkeit zur Aufklärung zur Erforschung des eigenen Körpers in unterschiedlichen Kontexten zu bieten. Diesbezüglich werden als Tagesgestaltungen Bewegungsangebote aller Art für die Jugendlichen präferiert und ein hohes Maß an Aufmerksamkeit auf die positive Konnotation des eigenen Körpers (Körperpflege, etc.) gelegt. Es gilt auch, das tabuisierte und schambehaftete Thema Sexualität offen anzusprechen, einerseits um Referenzen im Sprachgebrauch zu vermitteln und verbale Fixierungen und Diskriminierungen zu minimieren, andererseits um den überbordenden sexuellen Phantasien und kursierenden Halbwahrheiten im sexuellen Kontext mit Realität durch wissenschaftliche Aufklärung etwas Inhalt zu gebieten. Wir wollen durch die situationsbezogene bewusste Handhabung von

Nähe und Distanz und dem Wechsel von Öffentlichkeit und Privatsphäre das Zusammenleben von alters- und geschlechtsgemischten Gruppen mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus so regulieren, dass Re-traumatisierungen bestmöglich verhindert werden können.

Oft erzählen die Betreuten dieses Alters von zurückgewiesenen Umwerbungen oder von äußerst rasch wechselnden und nur ganz kurz haltbaren Beziehungen außerhalb der Wohngemeinschaften. Aufgrund ihrer generellen minderen Sensibilität und den verringerten Handlungsoptionen in der Beziehungsgestaltung und ihren oft mangelhaft vorhandenen Fähigkeiten zum flexiblen Oszillieren zwischen eigenen Bedürfnissen und gegebenen kontextuellen Möglichkeiten aber auch der unzulänglichen realistischen Einschätzung ihrer Kompetenzen kommt es häufig vor, dass sie Grenzen anderer überschreiten ohne dies im Sinne eines Missbrauchsgedankens zu tun. Auch wenn vorsätzliche Gedanken fehlen, muss durch ein intensives Begleiten und durch (auf die gegebene Gruppenkonstellation und aktuelle Situation) konzentrierte abgestimmte Maßnahmen die Möglichkeit von Übergriffen minimiert werden.

Hingegen sind unsere Mitarbeiter_innen in den Bewo's des Vereins weit öfter mit der Tatsache konfrontiert, dass Jugendliche im Übergang von der Vollversorgung in der WG zum Leben alleine in einer Wohnung dazu tendieren, Beziehungen einzugehen, die massiv dysfunktionale Strukturen bzw. starke Machtgefälle aufweisen. Dies erkennen wir als Folge der drohenden Vereinsamung und sozialen Isolation in welcher sich viele junge Erwachsene nach der Beendigung der Unterbringung im vollstationären Bereich der Jugendwohlfahrt sehen, wenn sie ihre bisherigen geschützten Lebensbereiche verlassen. Diese Beziehungen - so sehr sie auf den ersten Blick auch der Gruppe von pathogenen Funktionsweisen zugeordnet werden können - bieten aber auch die Chance, zu wichtigen Erfahrungen und somit einer Umgestaltung des eigenen Rollenbilds.

Angemessen begleitet und reflektiert können diese Interaktionen zu einer neuen, essentiellen Erfahrung mit einer Option auf Veränderung der Gegebenheiten im geschlechtlichen Selbsterleben werden.

Daher werden (Liebes-)beziehungen, soweit die Rahmenbedingungen es zulassen, offiziell gelebt und es wird die Betreuung auch auf die Partner_innen unserer Minderjährigen ausgeweitet - die Partnerschaft offiziell anerkannt. Dieses Ernst- und Annehmen der angestrebten Beziehungsrealität hilft mit, unterstützt durch die Sozialpädagog_innen, Intimität und Gemeinschaft erfahren zu können aber auch mit Verantwortung und Selbstbehauptung in einer Beziehung im partiell geschützten Betreuungssettings zu explorieren.

In weiterer Folge kann es mitunter zum Erwerb eines weiteren Bereichs der sexuellen und geschlechtlichen Identität kommen: Schwangerschaften und Elternschaften, wo wir - in bewährter Kooperation mit umliegenden externen Professionalist_innen weiterhin die Betreuung aufrechterhalten.

Präventive Maßnahmen

LEITUNGSEBENE

Bereits in der Auswahl unserer Mitarbeiter_innen legen wir Wert auf erkennbares selbstreflexives als auch fachliches Entwicklungspotenzial und wollen diese Ressourcen nützen und fördern, indem wir jene Qualifizierungsmaßnahmen in die bereits bestehenden Weiterbildungsangebote aufnehmen, durch die die Mitarbeiter_innen für die Entwicklung von und die Toleranz gegenüber Diversität der sexuellen und geschlechtlichen Identitäten sensibilisiert und im Umgang mit der Vielfalt an Lebensmodellen qualifiziert werden.

FORTBILDUNG

Gewünschte und erforderliche Qualifizierungsmaßnahmen (situativ oder regulär eingesetzt) können mit der Einführung der Fortbildungsbudgets der Teams von jeder Ebene ausgehend eingefordert werden, was die Gefahr von betriebsinternen blinden Flecken minimieren soll. Letztlich gehört die Sicherstellung der Fortbildungsbudgets aber auch die Sondierung

potenzieller Referent_innen samt ihrer Leistungen zu den grundlegenden Aufgabengebieten der Leitung.

RECRUITING

Bereits im Auswahlverfahren werden zukünftige Sozialpädagog_innen auf die erhöhte Wahrscheinlichkeit von sexualisierten Verhalten unserer Klientel sensibilisiert und es wird auf die Konsequenzen für unsere Mitarbeiter_innen Bezug genommen. Darüber hinaus versuchen wir anhand von intensiven Erstgesprächen zu erörtern, welche individuellen Erfahrungshintergründe wesentliche persönlichkeitsstiftende Anteile potenzieller Bewerber_innen bilden und inwieweit diese schon bewusst reflektiert wurden.

WISSENSMANAGEMENT

Auch muss der Wissenstransfer innerhalb des Vereins durch standardisierte Abläufe (Bekanntmachungen von Fortbildungsangeboten, Austausch in den unterschiedlichen Ebenen über Probleme und Lösungsansätze, Einrichtung von Fachbibliotheken...) sichergestellt werden. Es soll ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch stattfinden können, um den gewonnenen Profit von gemeisterten Situationen auch in andere Wohngemeinschaften als Best Practice zu transferieren.

QUALITÄTSSICHERUNG

Immer wieder wollen wir in den regulären qualitätssichernden Foren Raum schaffen für die Sensibilisierung auf die Entwicklung von sexueller und geschlechtlicher Identität. Dies legen wir in den Aufklärungsgesprächen mit neuen Supervisor_innen, Therapeut_innen oder Vortragenden diesen auch als erwünscht und notwendig nahe. Sexualität im Kontext von Klient_innen mit komplexen psychiatrischen Störungsbildern wird mit den Teams von unserem Konsiliarpsychiater Hr. Dr. P. Frottier bearbeitet.

MITARBEITER INNEN

Sozialpädagog_innen müssen Ansprechpartner_innen der Minderjährigen sein, die während ihrer Entwicklung mit der Verarbeitung unterschiedlicher Konfrontationen mit dem Sexuellen - in Realität oder medialer Vermittlung oft überfordert sind.

Sie sind Begleiter_innen bei der Aufarbeitung von kindlichen Verunsicherungen über die jeweils eigene sexuelle Entwicklung und die gezeigten Reaktionen und wirken auch als Korrektive bei Fehlinformation mit der Aufgabe (vgl. Quindeau 2008: 196)⁵, Menschen auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit zu begleiten und zu unterstützen. Es obliegt ihnen, Perspektiven aufzuzeigen ohne zu indoktrinieren, Anhaltspunkte zu geben ohne zu reglementieren (vgl. Koch 2010)⁶.

Dafür werden ausschließlich Personen mit unbescholtenem Leumund (allgemeiner polizeilicher Strafregisterauszug und Auszug aus dem Sexualstrafregister) eingestellt, wobei fertig ausgebildete Personen mit Arbeitserfahrung und Fortbildungen im psychosozialen Bereich präferiert werden und darauf geachtet wird, dass die Teamparität einen Bezug zu den bereuten Klient_innen aufzeigt.

Das Auswahlverfahren ist mehr-teilig und beinhaltet Beobachtungsfeedbacks und Austausch von unterschiedlichen Ebenen des Vereins während des gesamten Verlauf der Einstellung.

Skizziert stellt sich der Ablauf so dar:

- einstündiges Erstgespräch mit der pädagogischen Leitung

- Kennenlernen von Klient_innen und Kolleg_innen in Form von 2-3 Tagesbesuchen in der WG

- Reflexion der Tagesbesuche mit den diensthabenden Kolleg_innen

- Gespräch mit der Koordinatorin/dem Team nach Abschluss der Kennenlernphase

⁵ Quindeau Iika (2008): Verführung und Begehren: die psychoanalytische Sexualtheorie nach Freud. Clett- Cotta. Stuttgart.

⁶ Koch (2010): Homepage des Instituts für Sexualpädagogik. <http://www.sexualpaedagogik.at/> [13.06.2016]

- Schriftliche Zusammenfassung der Eindrücke auf Seite der Bewerber_innen als auch von Seiten des Teams an die pädagogische Leitung vor Start der Zusammenarbeit
- Intensive Schulungsmaßnahmen im ersten Anstellungsmonat
- Gespräch mit pädagogischer Leitung am Übergang zwischen Probezeit und unbefristetem Anstellungsverhältnis

STARTPHASE

In der Anfangsphase stützen spezielle Maßnahmen neue Kolleg_innen und beschleunigen den notwendigen speziellen Wissenserwerb für die WG:

Es werden anhand einer Reihe von Schulungsmaßnahmen das Verständnis über die generell im Haus übliche sozialpädagogischen Herangehensweisen geschärft und in aller Klarheit sozialpädagogische Haltung vermittelt und die geltenden Verhaltenslinien im Verein erörtert:

Einstellungsgespräch und Erstunterweisung erfolgt durch die pädagogische Leitung, detaillierte Einschulung in die speziellen Anforderungen der Gruppe und des Teams wird durch die Koordinator_in der WG vermittelt.

Das Affektkontrolltraining mit dem Konsiliarpsychiater soll zu einer Steigerung des Selbstverständnisses für die eigenen Emotionen in Interaktion mit anderen führen. Es wird Orientierung in den gültigen Handlungsabläufen und Hilfestellungen für den Umgang mit systemimmanenten Gefahrenquellen (Unterweisung mit Sicherheitsfachkraft) und ein Überblick über die vorhandenen Dokumentationsstandards sowie die Zuständigkeitsverteilung im Verein geschaffen. In den ersten Wochen der Tätigkeit erfolgt eine Einführung in die spezielle klient_innenzentrierte Arbeit in der WG und die täglichen standardisierten Handlungsabläufe, zuerst an der Seite der bereits erfahreneren

Kolleg_innen in Form von Tagdiensten, erst wenn die hier gesetzten Handlungen ein ausreichendes Maß an Sicherheit erahnen lassen, in Form von Nachtdiensten.

KOMMUNIKATION

Immer wieder werden in Mitarbeiter_innengesprächen mit der pädagogischen Leitung Unsicherheiten und Überraschungspotenziale des Arbeitsalltags abgefragt, die Kolleg_innen an ihre Grenzen führen. Ängste, Überforderungen und Enttäuschungen, aber auch erreichte Ziele, Freuden und positive Arbeitsstrategien können so bearbeitet und die pädagogische Haltung der Kollegin/des Kollegen nochmals überprüft werden - je nach erwarteter Themenlage kommt hierbei auch die Koordinatorin der WG hinzu.

In den Supervisionen reflektiert nach Team gemeinsam mit neuen Kolleg_innen sowohl die Rollengestaltung der Teammitglieder als auch die erstrebenswerte Vielfalt der vorhandenen Rollenbilder und die spezielle Bedeutung dieser Identifikationsmöglichkeiten in ihren Auswirkungen auf die Klient_innen und die Wichtigkeit der gendersensiblen sozialpädagogisch - therapeutischen Betreuungsansätze.

Im Anlassfall sichert das jeder/jedem Mitarbeiter_in zur Verfügung stehende Kontingent an Einzelsupervision eine zeitnahe Aufarbeitung von fixierten (pathogenen) Rollenzuschreibungen oder -übernahmen.

Die Teammitglieder werden dazu angehalten, ein offenes Gesprächsklima für die Gruppe zu schaffen und angeregten Austausch zu forcieren, indem sie den Klient_innen Gefühle und körperliche Wahrnehmungen angemessen und altersadäquat verbalisieren helfen, was wir gerade für die Arbeit an der Bildung von geschlechtlichen Identitäten als essentiell erachten.

SOZIALPÄDAGOGISCHE MAßNAHMEN

In den abgehaltenen Kinderteams entsteht durch aktuelle Anknüpfungspunkte von aufkommenden Themen oder Fragen der Betreuten der Gruppe immer wieder der Anlass,

Sexualität und geschlechtliche Orientierung zu thematisieren, um den Kindern und Jugendlichen Raum und Begleitung für Auseinandersetzung mit dem Thema in ihrem sozialen Umfeld zu geben.

Die Hinwendung zu den sozialpädagogischen Aufgaben wie Entwicklung und Erforschung des Körpers, Hygiene- und Körperpflege, Sensibilisierung für, aber auch Unterstützung beim Erkennen und Ansprechen eigener Bedürfnisse, aber auch Grenzen etc. bringt per se auch eine Bearbeitung der sexuellen und geschlechtlichen Identität mit sich, welcher sich die Kolleg_innen bewusst sein sollen. Auch stellt die Wahrung der Intimsphäre - vor allem im Bereich der Exploration und Beschäftigung mit dem eigenen Körper in altersgemischten Gruppen tw. in Doppelzimmern wohnend - im stationären Jugendwohlfahrtsbereich allzeit eine Herausforderung dar, alle gesetzten (oder unterlassenen) Handlungen des Teams in ihren Auswirkungen kritisch und penibel zu reflektieren. Dafür ist es wichtig, eigene Unsicherheiten zu thematisieren, gemachte Beobachtungen zu diskutieren und die qualitätssichernden Gesprächsforen (Teamsitzung, Supervision, konsiliarpsychiatrisches Team, etc.) für Erkenntnisgewinne zu nützen.

VERNETZUNG

Der regelmäßige Austausch mit den weiteren relevanten sozialen Umwelten (Tagesstruktur, Freunde, Herkunftssysteme u.ä.) hilft mit, die Dominanz der eigenen Perspektive auf die/den Betreuten im Kontext aller weiteren Beobachtungen zugunsten eines reflektierten vielschichtigen Blickwinkels auf die Handlungen und das Selbstverständnis der/des Klient_in zu brechen.

Darüber hinaus sichert der fachliche Austausch und das regelmäßige Miteinander eine vertrauensvolle Kooperationsbasis, welche im Bereich der Sexualität Grundvoraussetzung für ein gemeinsames Erreichen von Entwicklungszielen und der Erhöhung der Akzeptanz für die Lebensentwürfe unserer Klientel ist.

DOKUMENTATION UND WISSENSMANAGEMENT

Die geltenden Standards in dokumentarischen Belangen (Dienstbuch - Gruppentagesbericht, Kinderbefindlichkeitsbericht, Vorlagen zur Meldung von Vorfällen, Entwicklungsberichte, etc.) sollen die Teammitglieder befähigen, intra- und interpersonelle Entwicklungen sichtbar zu machen und Aufschluss über die vorherrschende Befindlichkeit der Betreuten geben.

Die sukzessive Einrichtung einer kleinen Bibliothek zum Thema Sexualität von Kindern und Jugendlichen soll gemeinsam mit teamübergreifenden Fort- und Weiterbildungsangeboten einen unbürokratischen Zugang zu (und Wissen über die Existenz von) theoretischen Hintergründen und Arbeitsmitteln für diesen Bereich der Sozialpädagogik sicherstellen.

Klient_innenebene

Wir erkennen Sexualität und die zugrunde liegenden vier zentralen Erfahrungsbereiche (Bedürfnisse, Beziehung, Körper, Geschlecht) als Bedürfnisse und Verlangen aller Personen an, welche sich stark auf die Erfahrungen in der frühen Kindheit bezieht und ein Leben lang weiter entwickelt werden (vgl. Quindeau 2012: 67f)⁷. Kinder und Jugendliche mit sexuell bedeutlichen Symptomen werden als eine besonders belastende Gruppe im Bereich der stationären Jugendwohlfahrt empfunden, weil ihren rudimentären Bindungsproblemen und den oft schon tradierten dissozialen Verhaltensweisen mit herkömmlichen Mitteln der Entwicklungsbegleitung oft nur auf der Symptomebene begegnet werden kann. Diese Kinder und Jugendliche sind dafür bekannt, dass sie generell wenig Ressourcen für Anpassungsleistungen zur Verfügung haben und in jungen Jahren schon auf lange Fremdunterbringungskarrieren zurückblicken (Schurhke zit nach Quindeau, 2008, S. 173). Das von ihnen oftmals eingesetzte problematische sexualisierte Verhalten birgt immer auch ein Risiko für die Minderjährigen und die Umgebung.

⁷ Quindeau Iika (2012): Kindliche Sexualität. Beltz-Juventa. Weinheim.

GRUPPENGEFÜGE

Die Tendenz der Rückbezüglichkeit der Sexualität Rechnung tragend legen wir den Fokus auf die Gruppenzusammensetzung mit dem Ziel der Vermeidung weiterer Retraumatisierungen in Form von Täter-Opfer-Kombinationen und der Minimierung von sozial unerwünschten Verhaltensstrategien durch Lernen am Modell. Dafür ist es wichtig, schon vor dem Einzug in die Gruppe eine möglichst realistische Einschätzung der Ressourcen und Potenziale von unbekanntem Kindern und Jugendlichen zu erhalten und dieses Wissen auch im Verlauf der Unterbringung ständig zu erweitern bzw. kritisch zu überprüfen. Diesbezüglich werden vorab Treffen zwischen Gesamtleiter und zukünftiger/m Mitbewohner_in vereinbart und Gespräche mit den zuständigen Professionalist_innen samt Herkunftssystem geführt. Der obligatorische Kennenlerntag soll für die/den Jugendlichen Ängste mindern aber auch dem Team Gelegenheit geben, das Verhalten der/des Minderjährigen im Austausch und in Reaktion auf die bereits bestehende Gruppe leichter einschätzen zu können.

WISSENSTRANSFER, PRÄVENTION UND KÖRPERBEWUSSTSEIN

Im WG-Alltag der Minderjährigen gilt es, die emotionalen, sozialen, körperlichen und biologischen Aspekte der Sexualität in einen breiten Kontext der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu stellen. Das Hauptaugenmerk liegt auf einem altersgemäßen Erwerb von Basiswissen über die eigene psychosexuelle und körperliche Entwicklung, das den Betreuten situativ und individuell Orientierung in den von ihnen erlebten emotionalen Spannungszuständen und körperlichen Unsicherheiten geben soll. Dies betrifft zum einen generelles Wissen über den Verlauf von sexuellen Entwicklungen, möglichen sexuellen Orientierungen in Form von Lebens- und Partnerschaftsmodellen, unterschiedlichen Rollenbildern von Mann und Frau und beinhaltet zum anderen auch immer die Option auf kritische Reflexion von sich selbst und den relevanten sozialen Umwelten.

Kinder und Jugendliche benötigen einen positiven Zugang zum eigenen Körper mit seinen Möglichkeiten und Funktionsweisen, damit sie in der Lage sind, auch in Zeiten des Umbruchs (Pubertät, Adoleszenz, Alter) mit sich selbst zurecht zu kommen, Hilfe anzunehmen und die

eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und stillen zu können. Dafür gilt es, Aufklärung anzubieten und verbale Ausdrucksmöglichkeiten für Sexuelles zur Verfügung zu stellen, damit allmählich ihre Wünsche auch ihrem Alter entsprechend zum Ausdruck gebracht werden können.

Allen voran heißt es daher im Rahmen einer gesunden psychosexuellen Entwicklung, fortlaufend mit dem Körper in unterschiedlicher Weise in Kontakt zu sein, um ein dauerhaft positives Körperbewusstsein zu erarbeiten.

Es ist individuell zu entscheiden, ob dieses Spüren, Kennenlernen und Annehmen des eigenen Körpers nun eher im Rahmen von sportlichen Bewegungsangeboten in der Freizeit, beim Hygieneverhalten mittels Körperpflege, durch gezielte Körperarbeit (physiotherapeutische, sensomotorische oder kinästhetische Übungen, Ergo- oder Motorpädagogik) oder vielleicht durch Rhythmik oder Tanz angeregt werden kann. Wesentlich erscheint die Eröffnung und der Erhalt eines positiven Zugangs zum Körper.

Die Beziehungen zu den Sozialpädagog_innen müssen für die Arbeit am körperlichen und emotionalen Selbst stabil und positiv konnotiert sein, damit ausreichend erlebte Erfahrungen die kommenden Unsicherheiten und Veränderungen wesentlicher Persönlichkeitsmerkmale ins bestehende Beziehungsgeflecht inkludiert werden können.

Spätestens mit den ersten sexuellen Handlungen im Verlauf der Pubertät entsteht im stationären Bereich der Jugendwohlfahrt auch die Notwendigkeit von Gesundheitsschutz und wirksamer Kontrazeption. Es muss Aufklärung geboten werden, damit sich die Kinder und Jugendlichen über die Ausmaße der unbeachteten Nebeneffekte von Sexualität (in Form von Krankheiten) informieren können. Hierfür muss eng mit externen Expert_innen (Beratungsstellen, Gynäkolog_innen, Urolog_innen etc.) vernetzt gearbeitet werden, da dieser Bereich von lebenslanger Relevanz ist. Wichtig ist es uns festzuhalten, dass die Klient_innen nicht nur über die bestehenden externen Hilfs- und Unterstützungsangebote informiert werden, sondern sie sich auch gemeinsam mit den Sozialpädagog_innen die Vorteile einer konstruktiven Zusammenarbeit mit externen Professionalist_innen erleben, damit sie erkennen, dass die Überwindung von Scham und Abwehr zu einer Erleichterung und Verbesserung in ihrem Leben führt.

Das erworbene Körperbewusstsein unterstützt die wahrgenommene Kohärenz der eigenen Person in Abgrenzung zu den Anderen, was als eine wesentliche Grundlage für die Regulation von Nähe und Distanz und das Erfassen von Intimität und Öffentlichkeit im Kontext der sexuellen und geschlechtlichen Identität erachtet werden kann.

LEBENSWELTBEZUG UND SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Die Kinder und Jugendliche sollen im Sinne der gesellschaftlichen Integration dazu befähigt werden, bekannte Lebens- und Beziehungskonzepte zu reflektieren und in Bezug zu ihren eigenen Wünschen und Idealvorstellungen zu setzen. Darüber hinaus sollen sie in der Lage sein, ihre Idealvorstellungen über sexuelle und geschlechtliche Identität auch mit den gesellschaftlich akzeptierten gelebten geschlechtlichen Wertemodellen abzugleichen. Damit diese Abstraktion ermöglicht wird, müssen Kinder und Jugendliche selbst unterschiedliche Rollen in Beziehungen einnehmen können und vielfältige Erfahrungen in Interaktion sammeln. In reflektierenden Gesprächen kann man gemeinsam mit ihnen überlegen, welche Rollenvorstellungen möglicherweise anderen Personen (Mutter, Vater, Lehrer_in, Sozialpädagog_in etc.) zugrundeliegen um zu entscheiden, ob und welche Anteile davon assimiliert werden sollen. Dabei geht es nicht um eine Zementierung von Polarisierungen wie Norm/Abnorm oder positiv oder negativ sondern um die Einteilungsmöglichkeiten und Differenzierungen derselben (vgl. Tuidter 2012: 16)⁸. Sexuelle Erfahrungen spielen eine große Rolle, wenn es darum geht, die Vielseitigkeit der eigenen Identität zu entdecken, mit ihr umzugehen und sie zu leben.

Es muss daher in der Gestaltung des Angebots im Bereich der Entwicklung der geschlechtlichen Identität aber auf die vorherrschenden Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen Bezug genommen werden, damit die Minderjährigen erreicht, jedoch nicht überfordert werden. Die möglichst freie Selbstbestimmung aller Minderjährigen gleich welchen Alters, die Partizipation am Alltag in der WG und die Verantwortungsübernahme für

⁸ Tuidter Elisabeth (2012): Sexualität der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.. 2. Auflage. Beltz Juventa. Weinheim.

die eigenen Handlungen versprechen größtmöglichen Erwerb einer lustfreundlichen und Sexualität annehmenden Haltung.

Nicht zuletzt halten wir es für wichtig, gelebte Beziehungsrealitäten der Jugendlichen nicht zu unterbinden oder aus institutionellen Gründen abzuwehren. Wir wollen den bei uns lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr Recht auf Beziehung und Sexualität einräumen und sie ermutigen, ihre Beziehungen offen zu leben. Daher stehen wir bei begründetem Verdacht auf ernst zu nehmende Partnerschaften dem Beziehungsleben unserer Bewo-Bewohner_innen positiv/wertschätzend und unterstützend/begleitend gegenüber.

Um differenzierte Angebote für Kinder und Jugendlichen der WG zielfokussiert erstellen zu können, muss klar sein, welche persönlichen, sozialen und sachbezogenen Kompetenzen die Betreuten in der Gruppe erlangen müssen, um selbstbestimmt und verantwortungsvoll ihre sexuelle und geschlechtliche Identität zu leben.

- Welche Themen sind für diese spezielle Gruppe interessant? Vor allem im Bezugnahme auf unterschiedliche kulturelle Backgrounds, Religionen und möglicherweise vorhandenen sexuellen Orientierungen (vgl. Tuiden 2012: 17)⁹?
- Welche Stufe der psychosexuellen Entwicklung ist gerade erreicht (oder anzuregen)?
- In welchem der vier Entwicklungsbereiche der Sexualität besteht die größte Unsicherheit/der meiste Nachholbedarf?

Diese differenzierten Beobachtungen bestimmen die Auswahl und den Einsatz von Arbeitsmitteln und Materialien aber auch, ob Angebote im sexualpädagogischen Bereich für Einzelne, Teilgruppen oder die gesamte Gruppe sinnvoll erscheinen.

Jede Gruppe besitzt unterschiedliche Kinder- und Jugendbücher zum Thema Liebe, Sexualität, Aufklärung, Verhütung und Gesundheitsschutz etc., die von den Kindern und

⁹ Tuiden Elisabeth (2012): Sexualität der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.. 2. Auflage. Beltz Juventa. Weinheim.

Jugendlichen je nach Interesse und Anlass gerne gelesen werden. Darüber hinaus gibt es praktische Methodensammlungen in Form von Gruppenspielen, Fragebögen, usw. die die Möglichkeit zur Überprüfung und Bearbeitung von (vor-)eingenommenen Haltungen und unkritisch verinnerlichten Wertesystemen in den Gruppen. Dies soll die Erfahrungshintergründe der Kinder und Jugendlichen und auch ihr Vokabular im Bereich Sexualität/Geschlechtlichkeit erweitern. Sprache zu besitzen hilft mit, sich selbst und seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen - sie ermöglicht differenziertes Beschreiben und Mitteilen.

Nach persönlichen Vorlieben und Verständnis kommen auch Körperübungen, Meditationen oder Kreativübungen als Methoden zum Einsatz, um die Körperwahrnehmungen und die Tiefensensibilität zu stärken. Bei der Auswahl ist es wichtig, sich an der bereits bestehenden Lebenserfahrung der Kinder und Jugendlichen zu orientieren. Die Entstehung von Gemeinschaft gilt es zu begünstigen, unterschiedliche Interaktionsformen sollen exploriert werden um Verständnis für die Vielzahl der Möglichkeiten entwickeln zu können und somit Diskriminierungen entgegen zu wirken.

Die kognitive und körperliche Verarbeitung emotionaler Inhalte sichert Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit der bestehenden Vielfalt, mit der Ausgestaltung und dem Veränderungspotenzial von Identitäten aber auch von Inhalten und Qualitäten von Beziehungen und der Einstellung zum eigenen Körper im Wandel der Entwicklung.

Diese Enttabuisierung von Sexualität soll den Kindern und Jugendlichen verhelfen, ihr Recht auf Selbstbestimmung einzufordern und ihnen die notwendige Autorität und Autonomie für Abgrenzung verschaffen.

Ausgehend von der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen muss darauf geachtet werden, dass (v.a. medial) konsumierte Inhalte dem emotionalen Entwicklungsalter entsprechen und mit bedacht wird, dass sozial-online-vernetzte Jugendliche mitunter durch die Möglichkeiten im Web 2.0 überfordert sind. Diese müssen befähigt werden, unkritischen Konsum zu reflektieren um sich zu "Prosumenten" entwickeln zu können, welche aktiv ihre Identität entwickeln und kultivieren (Schlund: 2014: 54)¹⁰. Immer wieder muss bei den pädagogischen

¹⁰ Schlund Martina (2014): Sexualpädagogik goes Web 2.0: Sexualpädagogik im Umgang mit sozial-online-vernetzten Jugendlichen. Grin Verlag, München.

Überlegungen der Teams berücksichtigt werden, dass eine Annäherung an die Sexualität von Kindern und Jugendlichen aus der Erwachsenenperspektive viele ihrer Lebensrealitäten unberücksichtigt lässt und somit die Wirksamkeit der eingesetzten Methoden reduziert (vgl. Tuidter 2012: 201)¹¹.

Maßnahmen bei sexuellen Grenzüberschreitungen

Sexuelle Übergriffe können als eine Form interpersonaler Kontrollstrategie gesehen werden, welche letztlich auch ein hohes Maß an Selbstkontrolle inkludiert. Oftmals ist die Beziehungsstrategie "sexueller Übergriff" eine Folge von komorbiden psychiatrischen Diagnosen und desorganisierter Bindungsmuster als auch von verzögerter Bindungsentwicklung anzusehen, wo sexuelles Verhalten in besonderer Weise funktional für den Erhalt des inneren Gleichgewichts wird.

"Im Unterschied zu einer unproblematischen, liebevollen Beziehung zwischen einem Kind und einem Erwachsenen, deren gemeinsames Spielen auch durchaus erotische Züge annehmen, die jedoch immer auf der Ebene der Zärtlichkeit bleiben, sei der sexuelle Missbrauch durch ein Überschreiten dieser Grenze gekennzeichnet; das Kind werde mit einer sexuell reifen Person verwechselt. Es reagiere darauf nun nicht - wie erwartet - mit Ablehnung oder Abscheu, sondern sei durch ungeheure Angst regelrecht paralysiert und diese Angst zwingt das Kind, sich dem Willen des Angreifers unterzuordnen, dessen Wunschregungen zu erraten und zu befolgen, das heißt, sich mit ihm zu identifizieren - der Angreifer wird innerpsychisch wahrgenommen. Auch seine Schuld wird verinnerlicht und zur Schuld des Kindes." (Ferenczi 1982: 309)¹²

Gemäß dem gültigen Jugendschutzgesetz in Österreich ist dann von einem sexuellen Missbrauch auszugehen, wenn jemand mit einer Person, die noch nicht das 16. Lebensjahr

¹¹ Tuidter Elisabeth (2012): Sexualität der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.. 2. Auflage. Beltz Juventa. Weinheim.

¹² Ferenczi Sándor (1982): Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind. In: Ferenczi Sándor, Balint, Michael (Hg.): Schriften zur Psychoanalyse: Auswahl in 2 Bänden. Fischer Taschenbuch-Verlag. Frankfurt am Main.

überschritten hat und / oder unter Ausnützung ihrer mangelnden Reife bzw. wenn jemand mit einer Person, die noch nicht 18 Jahre alt ist unter Ausnützung einer Zwangslage oder gegen Entgelt sexuelle Handlungen vornimmt oder sie zu sexuellen Handlungen verleitet.

Vorgangsweise bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch

Jeder Verdacht auf ungewollte sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Jugendlichen (egal ob innerhalb der Wohngruppe oder extern mit Peers) aber auch jeder Verdacht auf sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen (Professionalist_innen oder Personen in den Herkunftssystemen) und Minderjährigen des Vereins Oase ist umgehend den Kolleg_innen mitzuteilen und mit dem Vorgesetzten zu besprechen um Klarheit über alle weiteren zu setzenden Schritte zu erlangen. Es ist notwendig, über die Umstände und den genauen Hergang des möglichen Übergriffs als auch über die als beteiligt wahrgenommenen Personen und alle aufsichtsrechtlichen Belange die das Team betreffend Klarheit zu erlangen, um die Situation und das gegenwärtige Gefahrenpotenzial realistisch einschätzen zu können.

- Bei begründetem Verdacht (Richtlinie MAG11 vom 20.4.2010) ist unverzüglich ein Facharzt oder die Ambulanz eines Krankenhauses aufzusuchen wenn z.B.: bei Kleinkindern Spuren einer vermuteten sexuellen Handlung festzustellen sind, bzw. Kinder/Jugendliche davon berichten oder das Verhalten von Kindern/Jugendlichen darauf schließen lässt.
- Umgehend ist eine Meldung des Vorfalls an die Auftraggeber, die zuständigen Personen des Dezernats 6 und die fallführenden Sozialarbeiter_innen, zu verfassen und gemeinsam werden alle weiteren Maßnahmen und die Vorgehensweise mit der Regionalleitung und dem AJF festgelegt. Diese Vereinbarungen betreffen Frage und Modalität einer Anzeigenerstattung, Akkordierung adäquater Schutzmaßnahmen und psychologische Abklärung / Diagnostik durch den Psychosozialen Dienst der MAG11.

- Bis zur Auflösung des Verdachtsmoments gilt es, die/den Betreuten zu schützen und bei vermuteter neuerlicher Wiederholungsgefahr präventiv einzuschreiten. Dies bedeutet entweder Kontakte zu möglichen Involvierten bis zur Klärung zu verhindern (Ausfolgeverbote, Beurlaubungen) oder den Schutz der/des Minderjährigen dadurch herzustellen, dass andere mündige Erwachsene die Übernahme der Schutzfunktion (Treffen im Besuchercafé, Beobachtete Besuche in der WG) garantieren.
- Umgehend sind die ggf. notwendige strukturelle Maßnahmen umzusetzen (z.B. wachende Nachtdienste, Beurlaubung einzelner Klient_innen bis zur Aufarbeitung des Sachverhalts, verstärkte Präsenz durch Erhöhung des Betreuer_innenschlüssels, Intensivbetreuungsmaßnahmen außerhalb der WG in Form von Einzelbetreuung im Rahmen eines Sonderprojekts, Akuttermine mit vertrauten Therapeut_innen etc.)
- Das nähere soziale Umfeld ist in Absprache mit der/dem Betroffenen einzuweihen bzw. zu sensibilisieren falls die Situation noch weiter (und in anderen sozialen Beziehungen) beobachtet werden soll.
- Im Falle eines vermuteten Übergriffs ausgehend von einer/m Mitarbeiter_in auf eine/n Minderjährige_n ist darüber hinaus eine sofortige Dienstfreistellung der/des beschuldigten Mitarbeiter_in zu veranlassen.
- Werden die Beteiligten innerhalb der Wohngemeinschaft vermutet (oder werden diese als Beteiligte dargestellt) sind die Mitglieder des Teams darum bemüht in Einzel- aber auch in Gruppengesprächen zu einer möglichst ganzheitlichen Perspektive auf die vollzogene(n) Handlung(en) zu gelangen um Maßnahmenpläne zu erstellen, die eine Fortsetzung dieser Handlungen unmöglich machen und die Aufarbeitung der Dynamik sicherstellen zu können.
- Fortlaufend werden die gesetzten Schritte festgehalten und mit der pädagogischen Leitung und den Auftraggebern_innen abgesprochen.

- Anlassbedingt kann es zum Einsatz von externen Expert_innen (Psychiater_innen, Psycholog_innen, Sexualpädagog_innen von externen Beratungsstellen) kommen, die mithelfen, die Situation in ihrem Gefahrenpotenzial und den Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Gruppe zu überprüfen.

- Sollte sich der Verdacht einer unerwünschten sexuellen Handlung erhärten wird das weitere Vorgehen gemeinsam mit den Auftraggeber_innen (MAG11 Regionalleitung und AJF zuständige Sozialarbeiter_in) akkordiert.

- Bleibt der Verdacht unbelegt, muss überlegt werden, welche Handlungshintergründe bei den Minderjährigen für das Äußern eines solchen Verdachtsmoments bestehen könnten. Auch dann muss das weitere Vorgehen im Team und mit der pädagogischen Leitung diskutiert werden. Während des gesamten Klärungsprozesses gilt es, sich immer wieder mit den Beteiligten und ihren Umfeldern auseinanderzusetzen. Für die Wiederaufnahme des Zusammenlebens nach der Äußerung eines solch tiefgreifenden Verdachts muss es für die Beteiligten/Betroffenen möglich sein, Zuschreibungen und Wertungen aufzubrechen um einen Neustart der Beziehungen zu ermöglichen.

Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

Im Verein OASE gelten für das Vorgehen in Krisen (in Absprache mit den Auftraggeber_innen MAG11 Dezernat 6) folgende vier Prinzipien:

■ Absolute Transparenz!

- Informationsaustausch unter den Kollegen - Zusammentragen von Perspektiven und Blickwinkeln.
- Sofortige Information an die Pädagogische Leitung
- Information des Dezernat 6: Abgleich der weiteren Vorgehensweise und der Handlungspläne
- Information der Sozialarbeiter_innen, Therapeut_innen und ggf. Lehrer_innen
- Information der Herkunftssysteme
- Rasche Koordination der notwendigen Schutzmaßnahmen in einer zeitnah angehaltenen Teamsitzung

■ Schutz der Gruppe und der Einzelnen vor weiteren Übergriffen!

Zu setzende Sofortmaßnahmen: Ärztliche Abklärung u.U. auch durch KonsiliarpsychiaterIn, ggf. Anzeigenerstattung, Verstärkter Personaleinsatz - wachende Nachtdienste, zusätzliche Mitarbeiter_innen im Tagdienst, Räumliche Trennung der Beteiligten - zeitl. begrenzte Beurlaubung, Änderungen der Zimmeraufteilung, Umzug in andere WG, Bewo, Krisenzentrum etc., Organisation von therapeutischer Begleitung für die Betroffenen,

Einbeziehung von externen Beratungsstellen und Fachleuten zur Aufarbeitung der Vorfälle und Begleitung während der polizeilichen Einvernahmen/Prozesse

■ Klare und umfangreiche Dokumentation!

- Umfangreiche Dokumentation des Vorfalls, der gesetzten Handlungen im weiteren Verlauf, der erarbeiteten und umgesetzten Maßnahmen im Dienstbuch sowie extern mittels Formular "Meldung zum Vorfall" für das Dezernat 6
- Fortlaufende Vernetzung zwecks Informationsaustausch und Handlungsabgleich mit den interdisziplinären KooperationspartnerInnen

■ Maßnahmen, um die Wiederholungsgefahr zu minimieren!

Nachbearbeitung der Situation der Beteiligten, der betroffenen Gruppe, des zuständigen Teams mit externen Fachleuten (zusätzliche Supervision, Mediation, Kinderteams,..), gezielte Fortbildung für Mitarbeiter_innen, konkrete Überlegungen zur Prävention

Datenschutz und Meldepflicht

Die Information der näheren sozial relevanten Umfeldler (Kindergarten, Schule, Lehre, Gruppe Angehörige der Kinder und Jugendliche der Gruppe etc.) erfolgt unter Rücksichtnahme auf bestehende Datenschutzvereinbarungen akkordiert mit dem Auftraggeber_innen mit dem Ziel der Aufklärung möglicher Phantasien zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit der angrenzenden Systeme und zur Schaffung von Verständnis für die Situation der Beteiligten und Betroffenen.

Es wird ein ausführlicher schriftlicher Bericht samt Befunden erstellt der die getätigten Beobachtungen bzw. Mitteilungen der Kinder/Jugendlichen über den Vorfall beinhaltet. Dieser wird von der pädagogischen Leitung umgehend an das zuständige AJF und an die

Regionalleitung sowie an das Dezernat 6 übermittelt. Sollten hierbei aufsichtsrechtliche Fragestellungen im Bezug auf die diensthabenden Sozialpädagog_innen auftreten, so wird der Bericht auch an die Gruppe Recht weitergeleitet. Die gesamte Dokumentation ist so zu gestalten, dass jederzeit von externen Kontrollorganen Einsicht genommen werden kann.

Kooperation und Vernetzung

Für die Vernetzung im Fall eines Übergriffs besteht seitens der Auftraggeber eine klar formulierte Richtlinie, die es einzuhalten gilt (Richtlinie MAG11 vom 20.4.2010):

Besteht aus Sicht von Sozialpädagog_innen (SP) der begründete Verdacht auf sexuellen Übergriff/Missbrauch ist unverzüglich (an einem Werktag bis 15:30 Uhr, am Wochenende am darauffolgenden ersten Werktag ab 7:30 Uhr) durch die/den LeiterIn/Pädagogischen LeiterIn (PL) der Einrichtung an das AJF - Soziale Arbeit mit Familien (AJF-S) und an das Dezernat 6-Zentrale primär telefonisch und per E-Mail eine Meldung zu erstatten.

Das Dezernat 6-Zentrale informiert die zuständige Regionalleitung (bzw. bei behinderten Kindern/Jugendlichen das Kompetenzzentrum für Integration). Die Involvierung anderer Institutionen sowie die Weitergabe von Informationen an andere Institutionen - außer an die behandelnden Ärzte/Krankenhaus - hat nur in Absprache mit dem Dezernat 6-Zentrale zu erfolgen.

Darüber hinaus ist es uns im Anlass- oder Verdachtsfall ein Anliegen, mit externen Professionalist_innen Möglichkeiten zur Bearbeitung der Vorfälle für einzelne Kinder und Jugendliche, aber auch für die Gesamtheit der Gruppe und im Austausch mit den Sozialpädagog_innen des Teams zu schaffen, um Vorfälle aufzuarbeiten und eingenummene Haltungen zu bearbeiten. So soll es nach Erschütterung des Vertrauens wieder erleichtert werden, eine tragfähige, vertrauensvolle Basis des Miteinanders zu erlangen.

In aller erster Linie sind daher alle in Wien und Umgebung tätigen Expert_innen und die bereits bekannten Therapeut_innen der Kinder und Jugendlichen bewährte Partner_innen für Vernetzung.

Dokumentation

Die vereinsinternen gültigen Richtlinien zur Dokumentation kommen auch in diesem Bereich zur Anwendung. So werden zur ersten Dokumentation im Anlass- oder Verdachtsfall eines sexuellen Übergriffs standardisierte Formulare angewandt, um die umfassende wie ganzheitliche Darstellung der Situation und der bereits vollzogenen oder noch anzustrebenden Maßnahmen samt allen Beteiligten (Name, Geburtsdatum und Funktion) zu erleichtern (siehe dazu auch die Beilagen: Allgemeine Hinweise und Anhaltspunkte zum Erstellen von Berichten und offizieller Schreiben, Vorlage Entwicklungsbericht, Meldung zum Vorfall, Meldung / Stellungnahme im Mitarbeiter_innenhandbuch). Darüber hinaus erfolgt das ritualisierte Festhalten aller alltäglichen und besonderer Belange in Bezug auf die einzelnen Individuen wie der gesamten Gruppe mittels der festgelegten Dokumentationshilfen. Sie garantieren in ihrer Ordnung einen raschen Überblick über den derzeitigen Entwicklungsstand der Gruppe und der einzelnen Individuen und wirken unterstützend für die Erstellung von weiteren Maßnahmenplänen und Zielerreichung. Das täglich durch die Sozialpädagog_innen verfasste Dienstbuch sichert die Wahrnehmung aller Termine und anfallenden Personen und die Tagesverläufe mit Unternehmungen und Besonderheiten in der gesamten Gruppe.

Die Berichte über die Tagesverfassungen der Kinder und Jugendlichen (Befindlichkeitsberichte) schildern täglich individuell die Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sozialpädagog_innen. Hier werden emotionale Stimmungen, wesentliche Bezugspunkte der Betreuten ggf. Konflikte mit Kolleg_innen und den Sozialpädagog_innen festgehalten und beschrieben, welche Wirkungen die eingesetzten sozialpädagogischen -therapeutischen Interventionen, die gemeinsam gestaltete oder außerhalb der Gruppe verbrachte Freizeit auf die einzelnen Minderjährigen zeigen. Auch findet man hier Aussagen der Kinder und Jugendlichen über die ihrer Ansicht nach vorherrschenden Probleme und Freuden des Alltags.

Diese beiden Berichtsdokumentationen erfassen in Bezug auf die geschlechtliche Identität die vier zentralen Entwicklungsbereiche (Bedürfnis, Beziehung, Körper, Geschlecht) sowie die individuellen Begehrensstrukturen und Handlungsstrategien im täglichen Verlauf.

Im Rahmen der halbjährigen Erstellung von Entwicklungsberichten werden diese alltäglichen Detailwahrnehmungen zu längerfristigen Entwicklungswahrnehmungen zusammengefasst. Es ist vorgesehen auch die sexuellen und geschlechtlichen Entwicklungen und aktuellen Relevanzen zu beschreiben und im Rahmen der Zielerfassung (Entwicklung von geschlechtlicher Identität) überlegt anzuregen. Nicht zuletzt werden alle Jugendlichen in ihrer Befindlichkeit und den wahrgenommenen Anliegen in der Teamsitzung intensiv besprochen. Hier werden individuelle kurz- und mittelfristige Maßnahmenpläne im Rahmen der teamüblichen Dokumentationsstandards festgehalten.